

## Die MPIB-Studie „*Der vorzeitige Abgang vom Gymnasium*“

Diese Studie hat gezeigt:

Grundschulgutachten haben zusammen mit den Zeugnisnoten des 4. Jahrgangs einen erheblich höheren Prognosewert, als von den Kritikern eines mit dem 5. Jahrgang einsetzenden gegliederten Schulsystems immer wieder behauptet wird.

Das gilt sowohl für den „vorzeitigen Abgang“ in den 5. bis 9. Jahrgängen der Gymnasien wie auch für den prognostizierten Abschluss am Ende des 10. Jahrgangs, der allerdings gelegentlich erst über einen Wechsel zur Realschule erreicht wurde.

In seinen „Anmerkungen zum Entwurf eines Schulgesetzes für Sachsen-Anhalt“

verweist Professor Peter M. Roeder auf eine Auswertung von Schülerakten, die er und Bernhard Schmitz im Jahre 1995 am „Max-Planck-Institut für Bildungsforschung (MPIB)“ durchgeführt hatten.

Die Akten dokumentieren vom Anfang des 4. bis zum Ende des 10. Jahrgangs die Schullaufbahnen von fast 800 Hamburger Gymnasiasten, darunter 354 Gymnasiasten, die vor dem Ende des 10. Jahrgangs, also „vorzeitig“ auf eine andere weiterführende Schulform übergewechselt waren. (Jene anderen Gymnasiasten dienten als Kontrollgruppe. Ihre Zahl war also nicht repräsentativ.)

Die Studie ist trotz ihrer Bedeutung und trotz eines Umfangs von mehr als 150 Seiten selbst in der Fachwelt kaum bekannt. Seit einiger Zeit ist sie im Internet abzurufen unter:

<http://edoc.mpg.de/display.epl?mode=doc&id=234790&col=13&grp=1078>

**Zum Prognosewert der Grundschulempfehlung und der Grundschulzeugnisse:**

Gleich zu Beginn seines Gutachtens von 1995 fasst Roeder die Ergebnisse dieser Studie über den vorzeitigen Abgang vom Gymnasium, soweit sie die Grundschulempfehlung betreffen, folgendermaßen zusammen: *„Empirische Untersuchungen zeigen, dass die Grundschulempfehlung eine nicht zu vernachlässigende Vorhersagegültigkeit hat. Dies gilt im Übrigen auch für die Zensuren der Hauptfächer im letzten Grundschulzeugnis. Ich lege das Manuskript einer Untersuchung bei, die dies in extenso empirisch belegt (Roeder/Schmitz, Schulformwechsel vom Gymnasium in den Klassen 5 bis 10). Ganz allgemein ist festzuhalten, dass für die Vorhersage von Schulleistungen kein besseres Instrument zur Verfügung steht als Urteile über frühere Leistungen in einem Fachgebiet. Urteile, deren Qualität sich durch gelegentliche Orientierung der Lehrer an den Ergebnissen von standardisierten Schulleistungstests noch verbessern lässt (vgl. Baron-Boldt/Schuler/ Funke: Prädikative Validität von Schulabschlussnoten. Eine Metaanalyse. In: Zeitschrift für Pädagogische Psychologie 1988, 2, S.79-90). Die zitierte Untersuchung von Roeder und Schmitz belegt zugleich, dass auch den in den Zeugnissen festgehaltenen verbalen Urteilen der Lehrer über Verhalten und Leistungsdispositionen von Schülern durchaus prognostische Gültigkeit zukommt.“* (S.1)

Die Studie erhielt später den Titel: „*Der vorzeitige Abgang vom Gymnasium*“.

In seinem Aufsatz „*Entwicklung vor, während und nach der Grundschulzeit*“ von 1997 bezieht sich Roeder ebenfalls auf diese Studie. Angesichts der Priorität des Elternwillens warnt er in bemerkenswerter Deutlichkeit: *„Dies mit einer Abwertung der Empfehlung der Grundschullehrer zu verbinden, ist angesichts derartiger Befunde eher skandalös. Sie sprechen vielmehr für die Notwendigkeit, deren diagnostische und Beratungskompetenz zu steigern.“* (Roeder 1997, S.418)

Bezüglich der sechsjährigen Berliner Grundschulen, deren Existenzrecht ja vor allem mit dem Hinweis auf die Unzuverlässigkeit des Grundschulgutachtens begründet wurde, wird in der Studie mitgeteilt: *„Jedenfalls hat die sechsjährige Grundschule in Berlin nicht zu einer wesentlichen Verbesserung der Schullaufbahnlenkung oder -beratung geführt.“* (S.5)

### **Zur Problematik von Klassenwiederholung und Schulformwechsel:**

In ihrer Studie von 1995 kommentieren Roeder und Schmitz die Leistungsentwicklung von Sitzenbleibern und Schulformwechslern der Jahrgänge 8 bis 10 folgendermaßen:

*„Den schlechtesten Zensurenschnitt weist jeweils das Zeugnis auf, aufgrund dessen die Schüler nicht versetzt wurden. Ab Klasse 7 ist dabei der rapide Leistungsverfall in den vorausgegangenen Schuljahren erkennbar. Nach dem Sitzenbleiben bessern sich die Durchschnittsleistungen deutlich. In den folgenden Jahren bleiben die Leistungen entweder stabil oder es zeigt sich eine weitere Leistungsverbesserung.“*

*Jedenfalls gibt es im Durchschnitt keinen Rückfall auf den extrem niedrigen Leistungsstand zum Zeitpunkt des Sitzenbleibens. Allerdings wird auch in keinem Schuljahr von den Wiederholern der durchschnittliche Leistungsstand derjenigen Schüler erreicht, die immer versetzt wurden.*

*Mit dieser Einschränkung ist also festzuhalten, dass das Sitzenbleiben für diese Schüler eine insgesamt erfolgreiche Maßnahme war. Sie verhilft ihnen zu einer Leistungsverbesserung und sie hält die Option Abitur offen. Wenn die weiter oben abgeleitete Hypothese, dass Klassenwiederholung und Schulformwechsel in vielen Fällen alternative Optionen bei vergleichbarer Ausgangssituation sind, aufrecht zu halten ist, sprechen die in Tabelle 45a zusammengefassten Befunde wahrscheinlich eher für die Klassenwiederholung.“* (S.90/91)

Zu dieser Frage folgt anschließend ein noch deutlicherer Kommentar:

*„Die Durchschnittszensuren von Wechslern und Wiederholern lagen nahe beieinander, und in manchen Jahren hatten die Wechsler etwas bessere Durchschnittszensuren als die Wiederholer. Dies unterwartete Ergebnis ist insofern nicht trivial, als es die These stützt, dass Schulformwechsel und Klassenwiederholung in vielen Fällen äquivalente Reaktionen auf eine im Hinblick auf die Schulleistung gleiche Problemlage sind.“* (S.109)

Kenner dieser Studie bezeichnen daher eine Klassenwiederholung als *„die humanere Variante des Schulformwechsels“*.

**Zusammenfassung:** Für Wiederholer und Schulformwechsler bietet der neue Start in einem anderen Milieu die Chance zur erfolgreichen Beendigung der prognostizierten Schullaufbahn, einschließlich des Übergangs in die gymnasiale Oberstufe.

Der auf breiter Front betriebenen Agitation gegen das Sitzenbleiben war mit den Ergebnissen dieser Studie ein Anspruch auf Wirklichkeitsnähe entzogen.

### **Literatur:**

Peter M. Roeder und Bernhard Schmitz (1995): *„Der vorzeitige Abgang vom Gymnasium“*, erschienen als Band 51 (159 Seiten) in der Reihe *„Materialien aus der Bildungsforschung“*. Die Publikation war beim Max-Planck Institut für Bildungsforschung erhältlich, aber nicht über den Buchhandel zu beziehen, und ist seit einiger Zeit im Internet abzurufen unter <http://edoc.mpg.de/display.epl?mode=doc&id=234790&col=13&grp=1078>

Roeders *„Anmerkungen zum Entwurf eines Schulgesetzes für Sachsen-Anhalt“* sind abzurufen unter *„Zur aktuellen Diskussion“* auf